Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.50 Mark.
Durch die Post 7.50 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 7.50 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 75 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag **mittags** 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 95. **Mittwoch, den 23. November 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 23. November.

— **Stadtverordneten-Sitzung** am 18. Nov. d. Js. Anwesend: Vom Magistrat die Herren Hankel und Hensel, 10 Stadtverordnete. 1. Die Versammlung nahm Kenntnis von a) dem Bericht über die Kassenrevision vom 25. Okt. d. Js., b) dem Verkauf der Weiden in den städtischen Besitzungen (der Erlös beträgt 103 Mark); sie sollen in Zukunft in 3 Jahresperioden verkauft werden, c) der Düngung der Obstbäume in den städtischen Plantagen mit Ammoniakphosphat (zu diesem Zwecke werden 2 Zentner dieses Düngemittels beschafft). d) der Zahlung des Restzuschusses zu den Kosten der Pflasterung seitens des Kreises in Höhe von 50 000 Mark. 2. Den Beschlüssen der Armenkommission vom 14. Nov. d. Js. wurde zugestimmt. (Zur Unterstützung bedürftiger Familien für die Zeit bis Ende dieses Jahres wurden etwa 4000 Mark bewilligt.) 3. Einem gemeinschaftlichen Beschlusse des Kuratoriums der hiesigen Schulsparkasse und der hiesigen städtischen Schulkommissionen über Weiterführung dieser Kasse wurde vorläufig noch nicht stattgegeben, die Sache wurde an den Magistrat zwecks Informierung zurückverwiesen. 4. Von einem Schreiben der Landkraftwerke Kulkwitz wegen Festsetzung der Anerkennungsgebühr für Aufstellung von Leitungsmasten wurde Kenntnis genommen; die betr. Verwaltung weigert sich, für Aufstellung von Holzmasten 20 Mk., für Eisenmasten 30 Mk. zu zahlen, sondern schlägt der Stadt eine Entschädigung von 300 Mk. für das Jahr vor; das Anerbieten wurde zurückgewiesen. 5. Ebenfalls Kenntnis genommen wurde von der Besetzung der Polizeiwachtmeisterstelle mit dem Polizeioberwachtmeister August Grüneberg von der 1. Hundertschaft der Schutzpolizei zu Naumburg a. S.; die Umzugskosten in Höhe von 740 Mk. wurden bewilligt und den Beschlüssen des Magistrats vom 10. Okt. d. Js. wurde zugestimmt. 6. Da ein Antrag auf Gehaltsaufbesserung zurückgezogen war, wurde dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt. 7. Die Entschädigungen der städtischen Bürolehrlinge wurden von 80 auf 100, bezw. von 40 auf 60 Mk. für den Monat erhöht. 8. Dem Magistratsbürogehilfen Franke wurden 750 Mk. für den Monat bewilligt. Am Schlusse war noch eine Aussprache über die Sandgrube, in der Abräumungsarbeiten sich notwendig gemacht haben, über das Kesselhaus der Wasserleitung und über die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt.

— **Lichtspiele.** Die beliebte Filmschauspielerin Henny Porten gastiert am Donnerstag-Abend wieder bei uns im Zentral-Theater in dem wunderbar wirkenden Filmwerk „Das Testament eines Exzentrischen". Es werden die Kinofreunde bei diesem Stück voll auf ihre Rechnung kommen.

— **Seltener Besuch trifft ein.** Am kommenden Freitag wird der unsere Gegend nach langer Zeit wieder einmal bereisende naturmensch gustaf nagel unser Städtchen besuchen und dabei am Abend im „Preußischen Hof" Vortrag halten. Vor einigen Tagen war derselbe in Roßleben und es schreibt die Roßleber Zeitung über die Eindrücke seines Vortrages folgendes:

gustaf nagel war hier! Der altbekannte Naturmensch gustaf nagel war am Sonnabend hier und erregte bereits am Tage durch seine Durchwanderung der Straßen in seiner dürftigen Kleidung großes Aufsehen bei Jung und Alt. Strümpfe und Schuhe sind bekanntlich bei ihm Luxus und auch der Oberkörper ist nur wenig gegen die Kälte geschützt. Am Abend hielt der Naturapostel einen Vortrag im „Hirsch", zu dem sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten. Seine Ausführungen bewegten sich in einem offenen Bekenntnis zu Gott und wurden getragen von dem Wunsche, daß die Menschheit sich von vielerlei Lastern, als da sind u. a Rauchen und Alkoholtrinken, befreien und den Weg zur Natur zurückgewinnen möge. Die Besucher hörten willig den Worten des Vortragenden zu, ob aber auch nur einer ernsthaft darüber nachdenken wird, daß nagel gustaf viel Wahres gesprochen, daß eine teilweise Beachtung seiner Ausführungen uns bald wieder zum Aufstieg führen könnte, das glauben wir kaum. Nagel ist jetzt 45 Jahre, vor etwa 20 Jahren war er bereits hier und wir müssen gestehen, er ist seit jener Zeit zu einem kräftigen Manne geworden, dem man es äußerlich nicht ansieht, daß er nur von Obst, Gemüsen und Wasser lebt. Er beweist seine Lehre mit der Tat, das muß jeder anerkennen.

— **Feuer in Wetzendorf.** Gestern früh gegen 5 Uhr weckte Feueralarm die Bewohner unseres Ortes aus dem Morgenschlummer. Rabenschwarz war die Nacht — nur gen Osten gewahrte man einen Feuerschein, der vermuten ließ, daß in Wetzendorf der Brandherd zu suchen sei. Unsere immer hilfsbereite freiw. Feuerwehr rückte bald aus und konnte am Löschen des Brandes noch regen Anteil nehmen. Es brannte das Gehöft des Landwirts Kötzsche, von dem nur das Wohnhaus gerettet werden konnte; Stallungen und Scheune sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Sämtliches Vieh ist gerettet, aber die Ernte- und Futtervorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

— **Handwerker-Versammlung in Carsdorf.** Aus fast allen Ortschaften des Kreises hatten sich zu der am Montag nach Carsdorf einberufenen Handwerkerversammlung wohl infolge der günstigen Lage des Verhandlungsortes Teilnehmer eingefunden. Herr Maurermeister Meinecke-Nebra eröffnete die Versammlung und wurde durch Zuruf zum Leiter derselben berufen. In seiner Begrüßung der Erschienenen gab er einen kurzen Ueberblick über die heutige Wirtsschaftslage des Handwerks und meinte, daß, obwohl wir den Krieg restlos verloren, unsere Wirtschaftslage vernichtet ist, das Handwerk doch bestrebt sein müsse, den sogen. goldenen Boden wieder zu erheischen. In früherer Zeit hat das Handwerk besonderen Wert darauf gelegt, mit den Behörden in gutem Einvernehmen zu stehen und dieser Brauch möge auch mit den Behörden des neuen Deutschlands weiter gepflegt werden. Er begrüßte es ganz besonders, daß der neue Herr Landrat sich als Gast eingefunden und hieß ihn herzlich willkommen. — Es hielt sodann Herr Handwerkskammer-Syndikus Voigt aus Halle einen längeren Vortrag über das neue Handwerkergesetz und die neuen Steuergesetze. Das erste soll vor allem eine straffere Organisation aller auf handwerksmäßiger Grundlage stehenden Betriebe bringen und diese Organisation soll auch auf stehende Gewerbebetriebe, wie Gastwirtschaften usw., ausgedehnt werden. Ferner sollen alle diejenigen, die nach Beendigung ihrer Arbeitszeit noch gewerbliche Verrichtungen vornehmen, als Handwerksbetriebe angesehen werden; das Handwerksregister muß vervollständigt werden, damit alle Betriebe zu den Steuerlasten erfaßt werden; Tarifverträge sollen gesetzlich geregelt, das Strafrecht der Handwerkskammern von 20.— auf 200.— Mk erhöht werden. Die sogen. freien Innungen sind aufzuheben und dafür Pflichtinnungen zu schaffen, das Wahlrecht zur Handwerkskammer wird erweitert u. a. m. — Herr Voigt meinte, daß das Handwerk alle Ursache habe, mit dem neuen Gesetz zufrieden zu sein; Handwerk heiße: „Hand ans Werk!", und dazu sollten alle Handwerker übergehen. — Nach Beendigung nahm Herr Landrat Dr. von Krause das Wort und versicherte, er stehe gleichfalls auf dem Standpunkt, daß das Handwerk gestärkt und gefördert werden müsse, denn es habe große kulturelle Aufgaben im Staate. Auch für eine starke Pflichtorganisation tritt er ein, damit das Handwerk als geschlossener Faktor im Wirtschaftsleben dastehe. Auf genossenschaftlichem Wege sei vorteilhaftere Rohstoffe-Beschaffung anzustreben und schließlich sei durch eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Handwerk und Großhandel das erstere imstande, am bevorstehenden Export nach den Wiederaufgebieten Anteil zu nehmen. Er gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß die Versammlung einen guten Erfolg für das Handwerk haben möge. — In der nun folgenden Aussprache über den Vortrag wurden vielerlei Wünsche laut, die zum Teil auch berechtigt erscheinen, insbesondere wurde Klage geführt gegen das Einrichten von selbständigen Werkstätten der Güter. — Im zweiten Teil gab Herr Syndikus Voigt einen Ueberblick über die zu erwartenden neuen Steuern. Wir wollen darauf nicht weiter eingehen, um unsern Lesern den Mut am Weiterleben nicht zu nehmen. Den Schluß bildete die Besprechung der bevorstehenden Wahl zur Handwerkskammer und die Frage, ob eine Lehrlingsausstellung im nächsten Frühjahr stattfinden soll. Letzteres wurde bejaht und die Bildung von Ortsausschüssen zwecks Vorarbeitung gutgeheißen.

— **Wichtig für Reisende.** Im Eisenbahndienst besteht schon seit längerer Zeit die Anordnung, daß bei Platzmangel in einer Wagenklasse diejenigen Reisenden, welche in dieser Klasse keinen Platz finden, in höheren Klassen, soweit in diesen Platz vorhanden, untergebracht werden können. Die Eisenbahndirektion Erfurt hat die Stationen und das Zugbegleitpersonal darauf hingewiesen und dabei die Erwartung ausgesprochen, daß künftig unbedingt danach verfahren wird. Kein Reisender ist jedoch berechtigt, **eigenmächtig** in einer höheren als in der seiner Fahrkarte entsprechenden Klasse Platz zu nehmen.

Roßleben. Unser langjähriger Bahnhofsvorsteher Herr **Zensing,** der inzwischen zum Oberbahnhofsvorsteher ernannt wurde, ist zum **Eisenbahninspektor** befördert worden. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Jena, 21. Nov. Nach Unterschlagungen von ungefähr 50000 Mark hat sich der Lehrer Anders der Polizei gestellt. Anders führte die Geschäfte des Raiffeisenvereins seit 1½ Jahren und wurde dem Gefängnis zugeführt.

Salzungen, 21. Nov. Im hiesigen Lichtspieltheater konnte am Sonnabend keine Vorführung stattfinden, da es sich herausstellte, daß sämtliche Filme gestohlen waren. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Halle, 21. Nov. Gestern, am Totensonntag, versuchte ein Trupp kommunistischer Jugend den Gottesdienst der Bartholomäuskirche zu stören, indem unmittelbar vor der Kirche kommunistische Lieder gesungen wurden. Die Polizei schritt ein und stellte die Namen verschiedener Störenfriede fest.

* **Ausstand und Aussperrung auf der Germania-Werft.** Kiel, 21. Nov. Die Arbeiter der Kruppschen Germaniawerft in Kiel traten ohne Bewilligung des Betriebsrates und der Gewerkschaften in den Streik, weil ihnen von der Direktion ein Antrag auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe nicht sofort bewilligt wurde. Die Direktion hat darauf die Aussperrung sämtlicher Arbeiter beschlossen.

* **Selbstmord dreier Geschwister.** Die große Not, unter der die Rentenempfänger bei der gegenwärtigen Entwertung der Kapitalien und des Hausbesitzes leiden, illustriert das tragische Schicksal dreier alter Leute, die in Berlin gemeinsam in den Tod gegangen sind. Das 71jährige Fräulein Alwine Lausch, ihr 68 Jahre alter Bruder, der Hausbesitzer Andreas Lausch, und beider Stiefbruder, der 63 Jahre alte Zeichner Gustav Rocke, sind in der Wohnung der Schwestern Schönhauser Alee 171, tot aufgefunden worden. Die alten Leute haben in den letzten Wochen sehr um ihre Existenz gekämpft. Zu alt, um noch zu verdienen, mußten sie ihre letzten Ersparungen aufzehren. Das Haus, das Andreas Lausch gehörte, und in der Prenzlauer Allee liegt, brachte auch nicht genug, um den Lebensunterhalt dieser drei bescheidenen alten Leute zu bestreiten. Sie haben deshalb ihrem Leben gemeinsam ein Ende gemacht, indem sie die Gashähne öffneten. Hausbewohner, die durch den starken Gasgeruch aufmerksam gemacht wurden, benachrichtigten die Polizei, die die Wohnungstür erbrach. Die beiden Männer lagen an der Erde und das alte Fräulein saß tot auf dem Stuhl. Wiederbelebungsversuche, die der Arzt der Rettungsstelle vornahm, hatten keinen Erfolg mehr. Die drei Leichen sind beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht worden.

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

Wöchentlich 12 Ausgaben **ERFURT** 8 wertvolle Beilagen

Moderne, grossangelegte Tageszeitung mit grösstem Nachrichtendienst und allerersten Mitarbeitern

Anzeigenblatt von anerkannter Wirkung

Monatlich nur 6 Mark

Zu beziehen durch die
Sauersche Buchhandlung.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Arnim . . . 3 Bände	Jean Paul . . . 4 Bände
Brentano . . . 3 Bände	Kleist . . . 5 Bände
Bürger . . . 1 Band	Körner . . . 2 Bände
Byron . . . 4 Bände	Lenau . . . 2 Bände
Chamisso . . . 3 Bände	Lessing . . . 7 Bände
Edda, Die . . . 1 Band	Ludwig . . . 3 Bände
Eichendorff . . . 2 Bände	Luther . . . 3 Bände
Freiligrath . . . 2 Bände	Mörike . . . 3 Bände
Geibel . . . 3 Bände	Nibelungenlied 1 Band
Gellert . . . 1 Band	Novalis-Fouqué 1 Band
Goethe, Kl. Ausg. 15 Bände	Platen . . . 2 Bände
– Große Ausgabe 30 Bände	Reuter . . . 7 Bände
Grabbe . . . 3 Bände	Rousseau, Bekennt. 2 Bände
Grillparzer . . . 5 Bände	Rückert . . . 2 Bände
Gutzkow . . . 4 Bände	Scheffel . . . 4 Bände
Hauff . . . 4 Bände	Schiller, Kl. Ausg. 9 Bände
Hebbel . . . 6 Bände	– Große Ausg. (In Vorbereit.)
Heine . . . 7 Bände	Shakespeare . . 10 Bände
Herder . . . 5 Bände	Sophokles, Trag. 1 Band
Hoffmann . . . 4 Bände	Storm . . . 6 Bände
Homer, Ilias . . . 1 Band	Tieck . . . 3 Bände
– Odyssee . . . 1 Band	Uhland . . . 2 Bände
Immermann . . . 5 Bände	Wieland . . . 4 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei

Bibliographisches Institut
Leipzig und Wien

Voraussichtliches Wetter.

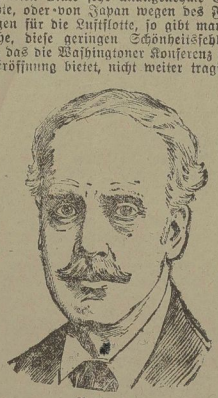
Am 23. November: Trocken, etwas kälter. Am 24.: Ziemlich heiter, trocken, Frost. Am 25.: Sonnig, heiter, Frost früh etwas stärker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211123-14/fragment/page=0001

Nadelstiche für Japan.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben.

Soweit also ist alles auf der Washingtoner Konferenz ein Herz und eine Seele. Nirgends regt sich ein Widerspruch gegen die Abrüstungsvorschläge der amerikanischen Regierung. Man scheint sich förmlich den Rang ablaufen zu wollen in der Zustimmung zu den Flottenverminderungen, mit denen der Friede eingeläutet werden soll. Und wenn hier und da kleine, ganz kleine Vorbehalte gemacht werden, z. B. von England, das Baubeschränkungen für die U-Boote vermißt, mit denen es nicht zum zweiten Male sehr unangenehme Erfahrungen machen möchte, oder von Japan wegen des Fehlens von Beschränkungen für die Luftflotte, so scheint sich offensichtlich Mühe, diese geringen Schönheitsfehler in dem Gesamtbilde, das die Washingtoner Konferenz unmittelbar nach ihrer Eröffnung bietet, nicht weiter tragisch zu neh-



Balfour,
einer der Vertreter Englands auf der Washingtoner Konferenz.

men. Der nachhaltige Eindruck des Schauspieles in der amerikanischen Bundeshauptstadt könnte sonst zu sehr beeinträchtigt werden.

Aber da ist die Frage des Fernen Ostens, in der gleiche Einigkeit sehr erwünscht wäre, leider aber ganz und gar nicht zu erhoffen ist. Schon sind Japan und China vor das Antlitz der Konferenz getreten und haben ihre Degen gekreuzt. China in vollem Bewußtsein der brillanten Sekundantendienste, die ihm hier wieder einmal von der amerikanischen Regierung geleistet werden, Japan in nicht minder klarer Erkenntnis der Tatsache, daß hier in erster Reihe über seine Zukunftsentwicklung der Stab gebrochen werden soll. In der Flottenfrage will es, natürlich nur im Prinzip, entgegenkommen, so weit ihm das seine eigene geographisch-strategische Lage nur irgend gestattet. Aber seine Stellung auf dem ostasiatischen Kontinent muß es hartnäckig zu verteidigen suchen, und es wird sich ja nun bald entscheiden müssen, ob es dabei auch im Angesichte des Washingtoner Kongresses die Unterstützung seiner britischen Bundesgenossen finden wird oder nicht. Die chinesischen Forderungen, soweit sie bisher bekannt geworden sind, gehen so ziemlich aufs Ganze. Als ihr Ziel wird angegeben, daß die Sonderinteressen Chinas sich mit den allgemeinen Interessen der ganzen Welt zu decken hätten. China wünsche, daß seine reichen Naturschätze allen Völkern zugänglich gemacht werden, die ihrer bedürfen, und möchte deshalb mit allen Völkern in einen gleichberechtigten Austausch treten. Das erfordere, daß man das Land vor der Gefahr eines fremden Angriffs schütze. Gegen die Bürgschaft der Unverletzlichkeit seines Gebietes würde also China das Prinzip der offenen Tür im vollen Umfange akzeptieren, und es würde sich weiterhin empfehlen, daß die fremden Mächte keinerlei Verträge über den Fernen Osten untereinander abschließen, ohne vorher China Gelegenheit zu bieten, sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Würden alle bestehenden Beschränkungen der Freiheit Chinas aufgehoben, so könnten etwaige Streitfälle in Zukunft durch schiedsgerichtliche Regelung aus der Welt geschafft werden. Das ist ein Programm, über das wohl schließlich die Japaner mit sich reden lassen würden. Erheblich weiter sollen jedoch die amerikanischen Ziele hinsichtlich des Fernen Ostens gesteckt sein. Hier wird von einer direkten Aufhebung, zum mindesten aber von einer Abänderung des englisch-japanischen Bündnisses gesprochen, von der Räumung Schantungs und Sibiriens durch Japan, von dem ausdrücklichen Verzicht Japans auf bestimmte Vorrechte, die ihm wegen seiner Sonderstellung in China durch ein früheres Abkommen mit Amerika anerkannt worden waren, von der Aufgabe auch der britischen, französischen und aller sonstigen Einflußsphären in China und ähnlichen Forderungen, die den Grundsatz der chinesischen Unabhängigkeit völlig außer Zweifel stellen sollen. Ein besonders kritischer Punkt ist dabei noch das vorgeschlagene Übereinkommen über die Befestigungen im Stillen Ozean. Die Vereinigten Staaten wären danach bereit, auf jede Befestigung der Philippinen, der Insel Guam und der Samoagruppe zu verzichten, vorausgesetzt, daß auch Japan keine Befestigungen auf seinen insularen Vorposten im westlichen Stillen Ozean anlegt.

In früheren Zeiten hätten so weitgehende Programme jede internationale Konferenz sofort gesprengt. Heute scheint man sich sehr, nach den gemachten Erfahrungen vorzeitig den Gekränkten zu spielen. Man sitzt lieber viele Wochen und Monate zusammen, um die Welt zu ermüden, ehe man zu Schroffheiten übergeht, die moralischen Schaden bringen könnten. Die Lage Japans in Washington ist keineswegs beneidenswert. Die englisch-amerikanische Übereinstimmung wird dort schon jetzt so geflissentlich unterstrichen, daß ein für Japan befriedigender Ausgang der Konferenz kaum erwartet werden kann. Das Vorgefühl kommender Enttäuschungen ist auch in Japan schon an allerlei beunruhigenden Anzeichen zu spüren, und es wird der größten Anstrengungen seiner Diplomatie bedürfen, um eine volle, aller Welt sichtbare Niederlage zu verhindern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Oberschlesien-Kommission.

Für die Kommission, welche die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien zu führen hat, ist nunmehr vom Völkerbundsrat der schweizerische Bundesrat Calonder zum Vorsitzenden ernannt worden. Er hat die deutschen Delegierten Schiffer und Lewald zu einer Vorbesprechung für den 23. November nach Genf eingeladen. Die Hauptverhandlungen werden wahrscheinlich in Wien stattfinden, weil Genf infolge der Valutaverhältnisse für Konferenzen erfahrungsgemäß ein überaus teurer Boden ist.

Deutsch-polnische Handelsbeziehungen der Zukunft.

In einer Unterredung mit einem französischen Journalisten äußerte sich der polnische Ministerpräsident Poniklowski, die Unbeständigkeit und gespannte Lage, die bisher zwischen Polen und Deutschland wegen Oberschlesien bestanden habe, habe ein Ende gefunden. In Zukunft könnte Polen mit Deutschland regelmäßige Beziehungen von Nachbar zu Nachbar unterhalten. Jahre würden allerdings notwendig sein, um die Wunden vernarben zu lassen. Aber immerhin glaube er doch nicht, daß diese Gefühle einen Einfluß auf die Handelsbeziehungen der beiden Länder haben würden, denn diese ergeben sich von selbst als eine Notwendigkeit.

Der Währungskrieg im Saargebiet.

Die Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung beriet über die Frage, ob die für die städtischen Beamten angenommene Bezahlung in Franken auch den städtischen Arbeitern und Angestellten zu gewähren sei. Die drei Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung erklärten, nach wie vor jede Frankenbesoldung abzulehnen. Die meisten Läden schließen nachmittags, da infolge der Dunkelheit zahllose Diebstähle vorgekommen sind. Verschiedene Geschäfte öffnen nur wenige Stunden, während deren die Käufer in langen Reihen in den Straßen stehen. In den Häusern sammeln sich Müll und Abfall, der in der Dunkelheit vielfach auf die Straße geworfen wird. Die Preise sind gewaltig gestiegen. Bedarfsartikel wie Kerzen, Petroleum usw. sind kaum noch erhältlich.

Gegen die blinde Zerstörungswut.

Die Übergriffe der unter der Leitung des Generals Nollet stehenden Kontrollkommission, die ihre Hauptaufgabe darin zu erblicken scheint, wertvolle deutsche Industrieanlagen zu vernichten, weil dort angeblich Kriegsmaterial hergestellt werden könnte, in Wirklichkeit aber, weil man die deutsche Industrie schädigen möchte, wie man nur kann, haben sich neuerdings wieder auf die Kruppschen Werke in Essen erstreckt, wo längst eine vollständige Umstellung auf Friedensfabrikate vollzogen worden ist. So wurde dieser Tage angeordnet, daß wichtige Maschinenanlagen ausgeliefert bezw. zerstört werden müßten. Dagegen hat die Arbeiterschaft dieser Werke in einem Schreiben an Nollet Protest erhoben, in welchem sie feststellte, daß diese Maschinen der reinen Friedensproduktion dienen, daß die Arbeiter die Zerstörung als eine unverantwortliche, vom wirtschaftlichen Egoismus diktierte Maßnahme betrachten müssen und daß die Kruppsche Arbeiterschaft bei der eventuellen Zerstörung ihrer Produktionsmittel nicht mitwirken wird.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien beginnen am 10. Dezember in Genf, die Vorbesprechungen am 23. November.

* Im Preußischen Landtag wurde ein Vertrauensantrag für die neue Regierung mit 198 : 99 Stimmen angenommen.

* Der Reichsparteitag der Zentrumspartei wird zum 16. Januar nach Berlin einberufen.

* In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde Dr. Caspary (Deutsche Vp.) mit 115 gegen 75 sozialdemokratische Stimmen zum Vorsteher gewählt. Die Sozialdemokraten erklärten darauf, daß sie den bürgerlichen Parteien das ganze Präsidium überließen.

* Loucheur erklärte im Senat, er halte die gefährlichste Zeit der Wirtschaftskrisis für überwunden und glaube, daß Deutschlands Finanzen sich langsam bessern würden.

* Präsident Harding hat den Beauftragten Ellis Dresel zum Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika beim Deutschen Reiche ernannt.

* Wegen andauernder Kränklichkeit des Kaisers von Japan hat der Kronprinz Hiro Hito die Regentschaft übernommen.

Deutsch-Österreich.

Für die Einheit des Staates. In Linz hielt Landeshauptmann Hauser im Landtag eine Ansprache, in der er erklärte, in dieser Zeit der Not sei jeder Mann und jede Frau verpflichtet, für die österreichische demokratische Republik mit ganzer Kraft einzutreten. Auch im Tiroler Landtag in Salzburg brachte der Präsident einen Beschluß der Obmänner zur Kenntnis, nach dem sich der Landtag neuerlich zur Republik Österreich bekennt und gewillt ist, jeden Angriff auf deren Bestand mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

*

Berlin. Nach den Mitteilungen eines französischen Generals soll der Bestand der Interalliierten Kontrollkommission in Berlin in Kürze erheblich vermindert und vielleicht durch einen ganz neuen Organismus ersetzt werden.

Dresden. Das Endergebnis der Dresdner Stadtverordnetenwahlen hat sich so geändert, daß nunmehr 42 nicht-sozialistische Mandate 42 sozialistischen gegenüberstehen.

Danzig. Wie verlautet, hat die polnische Regierung dem Senat gemäß dem getroffenen Übereinkommen den Betrag von 30 Millionen Mark als Abschlagszahlung auf die zu übernehmenden Eisenbahnen überwiesen.

Kopenhagen. Der dänische Verkehrsminister will einen Gesetzentwurf einbringen, der eine bedeutende Herabsetzung der Eisenbahnfahrpreise enthalten wird.

Volkswirtschaft.

Der Goldankauf der Reichsbank. Zurzeit beträgt der Ankaufspreis für ein Zwanzigmarkstück 850 Mark. In den letzten Wochen hat fast allwöchentlich eine Erhöhung des Preises stattgefunden. Als man auf diese Weise Gold heranzuziehen begann, waren in gar nicht langer Zeit etwa 14 Millionen Mark Gold beisammen, die seinerzeit für die ersten Reparationszahlungen verwendet wurden. Später ist wöchentlich etwa eine halbe Million Mark in Gold eingegangen, die zum kleineren Teil in Goldmünzen, zum größten Teil in Goldbarren bestand. In jüngster Zeit ist der Ankauf von Gold in Münzen sowohl wie in Barren etwas geringer geworden.

Starke Beschäftigung der Thüringer Metallindustrie. In der Weißenfelser Metallindustrie, namentlich in den großen Werken, herrscht ein großer Mangel an gelernten Arbeitern, wie Drehern und Maschinenschlossern. Die Industrie ist derart stark beschäftigt, daß fast keine Arbeitslosen vorhanden sind. Die Arbeitsämter machen darauf aufmerksam, daß arbeitslose Metallarbeiter aus anderen Gegenden Deutschlands in Thüringen untergebracht werden können.

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Hößler.

1] (Nachdruck verboten.)

Im Speisesaal eines gemütlichen Hotels im Bodetal erhob man sich von der Mittagstafel. Helles Lachen, das Rücken der Stühle, das Geräusch zusammenklingender Gläser tönte laut durch das offene Saalfenster auf die dicht mit wildem Wein berankte Veranda hinaus, wo nur einige wenige Touristen an besonderen Tischen gespeist hatten und nun, über die Brüstung gelehnt, den vollen Anblick des herrlichen Tales genossen, das sich sonnenüberstrahlt, vor ihnen ausbreitete.

An einem ziemlich abseits stehenden Tisch, fast ganz hinter dem dichten Blattwerk verdeckt, saß ein einzelner junger Mann in schlichtem Touristenanzug, den runden Reisehut tief in die Stirn gedrückt, und schien die Vorgänge im Speisesaal, dessen offenes Fenster ihm gerade gegenüberlag, bei weitem fesselnder zu finden, als das Panorama der grünen Höhenzüge und des rauschenden Flüßchens, denn seine halbgeschlossenen Augen wichen keinen Augenblick von dem Bilde, das der Rahmen des Fensters umschloß, und um die Flügel der feingeschnittenen Nase bebte von Zeit zu Zeit ein leises kaum merkliches Zittern, wie von tiefer, mühsam niedergekämpfter Erregung.

Da er selbst völlig unbeachtet ganz im Schatten der Blätter und in der äußersten Ecke der Veranda seinen Platz offenbar absichtlich gewählt hatte, so konnte er um so ungenierter die im Speisesaal plaudernden Gruppen beobachten.

In dem Augenblick, als die ersten Hotelgäste durch die große Glastür auf die Veranda hinaustraten, ergriff er schnell ein auf dem Tische liegendes Zeitungsblatt und schien sich ganz in die Lektüre zu vertiefen, während die Gruppen plaudernd teils achtlos an ihm vorüberschritten, teils an den kleinen buntgedeckten Tischen Platz nahmen, um den Kaffee zu nehmen oder behaglich ihre Zigarren zu rauchen.

Plötzlich senkte sich der Kopf des Lesenden tiefer auf die Zeitung, und während eine schlanke blonde Frau am Arm eines hageren eleganten Mannes an ihm vorüberschritt, wechselte jähes Rot mit tödlicher Blässe in seinem Gesicht und der Mund zog sich wie in physischem Schmerz zusammen.

Er rührte sich nicht. Nur das Zeitungsblatt zitterte leise, kaum merklich in seinen Händen.

Kaum zwei Schritte von ihm entfernt, dicht an der nach unten führenden Treppe blieb das Paar stehen.

Er hörte das Rauschen ihres Gewandes dicht an seinem Ohr; ein feiner Duft von Veilchen wehte bis zu ihm hin.

„Du willst ein Stündchen schlafen, Bruno!" sagte die junge Frau, „ich seh' es dir an. Weshalb willst du dir eine Buße auferlegen und meiner Promenade wegen auf deine Gewohnheiten verzichten? Ich gehe meinen alten Weg ganz gern auch mal allein und in einer halben Stunde bin ich zurück."

„Wenn es dir wirklich gleichgültig ist", erwiderte ihr Begleiter, der offenbar um ein Bedeutendes älter war, als sie, „so bin ich dir wirklich dankbar, wenn du mich dispensierst."

„Na also! Auf Wiedersehen beim Kaffee!"

Damit spannte sie den weißen Sonnenschirm auf, raffte mit einer graziösen Bewegung das leichte Gewand auf und schritt die kleine Treppe hinunter, während der Herr sich langsam über die Veranda nach dem Hoteleingang entfernte.

Der beobachtende Fremde legte das Zeitungsblatt aus der Hand und seine dunklen Augen folgten der schlanken Frauengestalt, wie sie über den roten Kies des kleinen Vorgartens hinschritt und dann scheinbar unschlüssig unter dem hölzernen Torgang des Eingangs stehen blieb. Die Sonne umleuchtete die lichtgekleidete jugendliche Gestalt und ließ das schimmernde Blond des feinen Kopfes förmlich aufstrahlen in metallischem Glanz.

Einen Augenblick stand sie so, blickte noch einmal zu den Fenstern des Hotels zurück, wobei sich ein ungemein vornehm gezeichnetes Profil in scharfer Silhouette von dem Hintergrunde der dunklen Tannen abhob, und dann schritt sie langsam den Weg hinunter, der sich in schmaler Krümmung zwischen schattigem Buchengrün am Ufer der Bode entlang schlängelte.

Unverwandt blickte der andere ihr nach, scharf und aufmerksam wie der Jäger den Bewegungen eines äsenden Wildes folgt; zwei, dreimal leuchtete das weiße Sommerkleid und der helle Schirm noch zwischen dem Ufergebüsch hervor, dann entzog eine Krümmung des Weges die Promenade seinen Blicken.

Jetzt winkte er dem Kellner, zahlte, hing sich den Rucksack über die Schultern, nahm den Stock vom Haken und erkundigte sich nach dem bequemsten Fußwege nach Blankenburg, das gerade entgegengesetzt von der Richtung lag, welche die Dame eingeschlagen hatte. Dann säuberte er sich eine Zigarre an und verließ die Terrasse. Alles geschah mit einer gewissen behäbigen Langsamkeit, die merkwürdig mit dem lebhaften Interesse seiner vorherigen Beobachtungen kontrastierte und die offensichtlich andeuten sollte, daß er vollauf Zeit und Muße zu seiner Wanderung habe. Ebenso langsam verließ er das Hotel, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Kellner längst wieder im Innern des Hauses verschwunden war, schlug er, gemächlich sich ab und zu nach Erdbeeren bückend, denselben Weg ein, den die Dame gegangen war, bis er sich hinter dem niedrigen Buschwerk an der Böschung befand.

Dann warf er plötzlich in energischem Entschluß den Kopf in den Nacken, die schmalen Lippen preßten sich fest aufeinander und in scharfem Touristenschritt eilte er weiter auf der Chaussee. Heiß brannte die Mittagssonne, aber er achtete nicht darauf, ein Blütenzweig schlug ihm beim schnellen Vorübereilen mitten ins Gesicht und die scharfen Dorne ritzten seine Wangen, aber er schien es nicht einmal zu bemerken. Geradeaus waren seine Augen gerichtet, auf den langen, weißen Weg, der vor ihm lag, und bei jeder Bewegung klopfte sein Herz schneller in Erregung und Ungeduld.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211123-14/fragment/page=0002

Deutscher Reichstag.

(Aus der 145. Sitzung.)

Mehrere Interpellationen bildeten den Beratungsstoff der Sitzung. Die Interpellationen über die Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur, über die wirtschaftliche Lage in Ostpreußen und über die Ratifizierung des Wiesbadener Protokolls ohne Zustimmung des Reichstages, die an erster Stelle der Tagesordnung standen, werden innerhalb der gesetzmäßigen Frist beantwortet werden. Hierauf wurde der Entwurf über die Abänderung der Bekanntmachung, betreffend ausländische Wertpapiere, der eine weitere Einschränkung der Ausfuhr ausländischer Wertpapiere bezweckt, in allen drei Lesungen angenommen.

Ferner wurde der Gesetzentwurf über das Verfahren in Versorgungssachen dem Ausschuß für die Kriegsbeschädigten überwiesen. Alsdann trat man in die Weiterberatung der Interpellationen und Anträge über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für die Landwirtschaft und über Warenverschiebung und Preiswucher ein.

Teuerung und Preiswucher.

Abg. **Hepp** (Deutsche Vp.) nahm die Landwirtschaft gegen die Vorwürfe der letzten Zeit in Schutz. An dem augenblicklichen Notstand tragen nur die hohen Anforderungen des Ultimatums die Schuld. Dazu kommt der allgemeine Ausverkauf deutschen Eigentums, namentlich im besetzten Gebiet. Deutsche Kaufleute entblöden sich sogar nicht, ihre Waren unmittelbar im Auslande zu vertreiben. Es sei daher kein Wunder, daß die Mark weiter und weiter sinkt. Der Redner ging alsdann auf verschiedene Einzelheiten der gegenwärtigen Preissteigerung ein und betonte dabei, daß von einem Lieferstreik der Landwirtschaft unter keinen Umständen die Rede sein kann. An dem Zuckermangel z. B. trage die Sucht der Schokoladenfabrikanten die Schuld, sich über Gebühr einzudecken. Dazu komme die Tätigkeit der Zuckerverteilungsstelle, mit der Freigabe weiterer Zuckermengen zurückzuhalten, um zu Weihnachten größere Vorräte zur Verfügung stellen zu können. Schließlich wandte sich der Redner gegen die von den Unabhängigen eingebrachten Anträge, die eine weitere Beschränkung der freien Wirtschaft zum Ziele haben. Nur möglichst freie Wirtschaft könne die Erzeugung heben.

Abg. **Trieschmann** (Dem.) warnte vor einer Überspannung des Parteiegoismus. Man dürfe die Notlage des Vaterlandes nicht für Parteiinteressen ausbeuten. So sei z. B. der Vorwurf gegen die Landwirtschaft, sie habe kein Verständnis für die Notlage, gänzlich als Parteiredensart anzusehen. Die Landwirtschaft habe den Beweis für ihre Uneigennützigkeit erbracht, da sie ungezählte Zentner für die Minderbemittelten zu billigen Preisen hergegeben habe. Nur im Sinne der allgemeinen Zusammengehörigkeit kommen wir über die Not hinweg. Höchste Zeit sei es, die Siedlungen zu fördern, um neue Landstriche urbar zu machen. Es gelte, Raum zu schaffen, für Tausende von Bauern, die sich aus der polnischen Herrschaft fortsehnen und zu uns zurückkehren wollen.

Reichswirtschaftsminister Schmidt:

Die Preissteigerungen der letzten Wochen lassen uns mit banger Sorge in die Zukunft blicken, denn wir sind noch nicht am Ende. Beklagenswert ist nur, daß sie im politischen Sinne ausgenutzt werden. Der Vorwurf gegen die Regierung, daß sie etwas versäumt habe, ist unhaltbar. Der Minister meinte, wenn es sich um heimische Waren handele, so müßten lediglich die Herstellungskosten mit einem geringen Aufschlag als Preis angesetzt werden. Diesen Grundsatz müßte auch die Landwirtschaft auf ihre Erzeugnisse anwenden. Der Minister beklagte den Ausverkauf an das Ausland. So seien im September allein 120 000 Personen über die dänische Grenze gekommen, um hier einzukaufen. Diese Vorgänge müssen eingedämmt werden. Deshalb habe das Finanzministerium Vollmaßnahmen für den gesamten Kleinhandelsverkehr erwogen. Diese Maßnahmen seien auf alle Grenzen ausgedehnt und für einzelne Gegenstände die Ausfuhr verboten worden. Hervorzuheben sei, daß die Ziffern der Statistik über die Tätigkeit der Wuchergerichte zeige, in wie nachdrücklicher Weise hier eingegriffen wurde. Es ist vielfach auf Zuchthausstrafen erkannt und zur Einziehung der Waren geschritten worden. Die vielfach verbreitete Ansicht, als haben wir in den Lebensgewohnheiten so ziemlich wieder den Friedensstand erreicht, sei ein grober Irrtum. Man müsse freilich nicht in die vornehmen Lokale gehen, sondern in das stille Heim des Bürgers und des Arbeiters. Da ergibt sich, daß

die Lebensweise eine Einbuße um 60 Prozent erlitten

hat gegen 1913. Das muß besonders angesichts der Anwesenheit der Reparationskommission in Berlin einmal entschieden festgestellt werden. Der Minister schloß mit einer genauen Statistik über den Rückgang der Lebensmitteleinfuhr aus dem Auslande und betonte dabei, daß wir dem Wucherer noch entschiedener auf die Finger sehen müßten.

Abg. **Gerauer** (Bayer. Vp.) bedauerte, daß namentlich die Sozialdemokratie der Landwirtschaft unbegründete Vorwürfe mache, und schilderte die Tätigkeit des Bayerischen Bauernbundes, der zu angemessenen Preisen Kartoffeln und Getreide in reichem Maße abgegeben hat.

Ernährungsminister Dr. Hermes

sprach hierauf unter starker Unruhe und vielen Zwischenrufen. Die Mehrversorgung ist mit 200 Gramm auf den Kopf angesetzt. Diese Menge reicht aus und bedarf keiner Erhöhung. Der Antrag auf Erhöhung der Mehrversorgung würde die Versorgung kostspieliger gestalten. Das kann sich das Reich nicht mehr leisten. Auch der Antrag auf Erhöhung der Getreideumlage ist unmöglich zu verwirklichen.

Der folgende Redner, Abg. **Remmele** (Komm.), wandte sich gegen die Rechte, die an der Notlage des Volkes schuld sei. Der Reichsernährungsminister Hermes sei ein echter Verwandter der Junker, er müsse zurücktreten.

Abg. **Reich** (Komm. Arbeitsgemeinschaft) verlangte Wiedereinführung der Zwangswirtschaft. Sämtlicher Grund und Boden müsse Staatseigentum werden, erst dann könne es besser werden.

Abg. **Bachmeier** (Bayer. Bauernbd.) nahm die Landwirtschaft gegen einseitige Angriffe der Linken in Schutz.

Abg. **Krüger** (Deutschnat.) suchte die Gründe der abnormen Verhältnisse nicht in der freien Wirtschaft, denn gerade die Zwangswirtschaft habe Fiasko gemacht. Als er behauptete, die Arbeiter seien vor dem Kriege mit ihrem geringen Einkommen weiter gekommen als jetzt, brach die äußerste Linke in stürmische Zwischenrufe aus.

Abg. Frau **Bohm-Schuch** (Soz.) setzte sich mit der Landwirtschaft auseinander und zog ihre Uneigennützigkeit in Zweifel. Die Landwirtschaft habe mit der Preissteigerung begonnen, sie treffe die Hauptschuld an den augenblicklichen Verhältnissen.

Damit schloß die Besprechung der Interpellationen. Ein M i ß t r a u e n s a n t r a g des Abg. B a r t z (Komm.) gegen den Minister H e r m e s wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen a b g e l e h n t. Die Anträge zu den Interpellationen wurden d e m A u s s c h u ß ü b e r w i e s e n.

Handel und Verkehr.

Wichtig für Ostpreußenreisende. Die Öffnung verschiedener Wege durch den Korridor nach Ostpreußen hat zu Weiterungen mit polnischen Eisenbahnbediensteten geführt. Die Polen verlangen Fahrkarten, die nur über die Strecke gelten, die der Reisende benutzt. Daher müssen die Reisenden nach Ostpreußen bei der Lösung der Karten angeben, welche Strecke (Konitz—Marienburg oder Schneidemühl—Thorn) sie zu benutzen gedenken. Ferner sind für die Zoll- und Paßnachschau in den D-Zügen im polnischen Korridor zwischen Berlin und Ostpreußen über Stolp neue Bestimmungen getroffen worden. Die Prüfung findet während der Fahrt zwischen Groß-Boschpol und Stolp oder umgekehrt statt, für Lauenburg daselbst. In Groß-Boschpol dürfen die Durchgangsreisenden die Wagen nicht verlassen. Der Speisewagen darf während der Prüfung nicht benutzt werden. Handgepäck und Pässe werden in den Abteilen nachgesehen; die Reisenden müssen sich in ihrem Abteil aufhalten und das Öffnen des Gepäcks vorbereiten. Dann wird das Gepäck im Gepäckwagen zollamtlich in Gegenwart der Reisenden abgefertigt.

Von Nah und Fern.

Jahrhundertfeier der Stettiner Kaufmannschaft. Die Jahrhundertfeier der Korporation der Kaufmannschaft zu Stettin wurde am 15. November durch einen schlichten Festakt feierlich begangen. Es waren Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Vertreter des Preußischen Handelsministeriums, der Behörden der Provinz Pommern, des Regierungsbezirks Stettin, der Stadt Stettin sowie zahlreiche weitere Ehrengäste erschienen. Die Begrüßungsrede hielt Obervorsteher Kommerzienrat Manasse, der von der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald zum Ehrendoktor ernannt wurde.

Munitionsfund in einer Kaserne. Dieser Tage hat in Potsdam in der Kaserne des früheren 1. Garde-Ulanenregiments, die jetzt mit Teilen des Reiterregiments 4 belegt ist, eine Ententekommission die Durchsuchung eines Stalles verlangt, unter dem nach einer Anzeige Munitionsmengen verborgen sein sollten. Die Truppe ließ sofort den Stall militärisch absperren und die Durchsuchung bereitwilligst ausführen. Es wurden 240 Kisten Munition gefunden, die dort mindestens zwei Jahre gelagert haben müssen, so daß die jetzige Truppe und die jetzt vorgesetzten Dienststellen in keinerlei Beziehung zu dem Funde gebracht werden können. Die Munition wurde der Reichstreuhandgesellschaft übergeben. Es handelt sich um Patronen für Maschinenpistolen, die in der Reichswehr nicht geführt werden.

Eisenbahnunglück. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Strecke Lüneburg—Wittenberge zwisch Dannenberg und Hitzacker. Ein aus Wittenberge kommender Güterzug stieß bei starkem Nebel mit einem aus Lüneburg kommenden Güterzug in voller Fahrt zusammen. Zwei Beamte vom Fahrpersonal wurden getötet und mehrere schwer verletzt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Fünfzehn Wagen sind bei dem Unglück entgleist und gingen in Trümmer.

Eine Million Mark unterschlagen. Durch falsche Lohnbuchungen sind beim Bahnbau Schwelm—Witten größere Unterschlagungen verübt worden. Es dürfte ungefähr ein Betrag von einer Million Mark in Frage kommen. In die Veruntreuungen sind ein Eisenbahningenieur und ein Bau- und Betriebsführer verwickelt; beide sind verhaftet worden.

Bei den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Pastor Hoerstel aus Morgenitz auf Usedom und Professor Paffrath aus Paderborn, denen die französische Regierung schon wiederholt erlaubt hat, die deutschen Kriegsgefangenen in Avignon, Euers und Agay aufzusuchen, haben von dieser Erlaubnis in den Tagen vom 31. Oktober bis 4. November wiederum Gebrauch gemacht. Die Gefangenen, denen es gesundheitlich gut geht, nahmen die Grüße der Heimat und deren Überbringer mit lebhafter Freude auf. Am 31. Oktober wurde von einer Abordnung der Gefangenen an den Gräbern der in Avignon bestatteten deutschen Kameraden unter Beteiligung der beiden Geistlichen ein Kranz niedergelegt. Noch immer werden 61 Gefangene in Avignon festgehalten.

Sieben Morde. In Rositten bei Memel wurde eine aus vier Personen bestehende Familie ermordet und beraubt aufgefunden. Die Mörder brachten ihre Opfer mit einem Beil um, entkleideten die Leichen, warfen sie in den Keller, plünderten die ganze Wohnung aus. Wenige Zeit später erschien auf einem Bauernhof in der Nähe von Dondengen ein unbekannter Mann mit einer angeblich kranken Frau, die beide von dem Besitzer des Bauernhofs aufgenommen wurden. Der unbekannte Mann ging dann mit dem Besitzer über Land, um einen Arzt zu holen. Als die Frau des Besitzers auf die im Bett liegende kranke „Frau“ zuging, sprang ihr ein Mann entgegen. Die beherzte Frau ließ sich nicht erschrecken, ergriff ein Beil und spaltete dem Mann, der sie zu erwürgen versuchte, den Schädel. Als bald darauf der zweite Verbrecher zurückkehrte und Miene machte, die Frau zu ermorden, streckte sie ihn ebenfalls mit einem Beil nieder. Ihren Mann, der mit dem zweiten Verbrecher weggegangen war, fand man nicht weit vom Gehöft ermordet am Wegrande.

Keine Cholera in Estland. Amtliche Meldungen, die bei der estnischen Gesandtschaft in Berlin eingetroffen sind, treten Gerüchten über den Ausbruch der Cholera in Reval entgegen. Weder in Reval noch in Estland überhaupt sei auch nur ein einziger Cholerafall vorgekommen.

Erdbeben in Zentralasien? Von den Instrumenten der Erdbebenwarte Hohenheim in Württemberg wurde ein ziemlich starkes Erdbeben verzeichnet, dessen Herd in einer Entfernung von 4700 Kilometern liegt und in Zentralasien, etwa Turkestan, zu suchen ist.

Vermischtes.

Wieviel Austern kann man essen? In Colchester, der in der Grafschaft Sussex gelegenen englischen Austernstadt, wurde vor einiger Zeit die Austersaison mit dem feierlichen Zeremoniell eröffnet, das aus der Zeit König Heinrichs III. stammt. Dieser König verlieh im Jahre 1256 der Gilde der Fischer von Colchester für ewige Zeiten das ausschließliche Recht der Fischerei im Colnefluß und seiner Mündung. In feierlichem Zuge begaben sich die Stadtväter von Colchester mit den Mitgliedern der Fischereigilde auch in diesem Jahr durch die Stadt an Bord der „Native“, wo der Stadtschreiber die in schwülstigem Stil gehaltene Urkunde verlas, wie dies seine Vorgänger seit nahezu 800 Jahren stets zu tun pflegten. Nach beendigter Verlesung zog der Bürgermeister mit eigener Hand das Netz mit den ersten Austern der Saison an Bord; dann begaben sich Stadtväter und Fischer nach der Peewitinsel, wo die traditionelle Prüfung der Erstlinge stattfand. Bei Tische unterhielt man sich selbstverständlich in erster Linie über die Angelegenheiten, die den berühmten und gesuchten Leckerbissen betreffen. Dabei wurde auch die Frage erörtert, wieviel Austern man wohl essen könne. An Leuten, die zum Frühstück ihre zwei bis drei Dutzend Austern verspeisen, war an der Tafel kein Mangel; es waren sogar einige darunter, die es auf fünf Dutzend gebracht hatten, und der Stadtschreiber gedachte bei dieser Gelegenheit eines Artilleristen, der auf einen Hieb neun Dutzend Austern zu verzehren vermochte, ohne daß er einen Schaden an seiner Gesundheit erlitten hätte.

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Häßler.

2] (Nachdruck verboten.)

Immer einsamer ward es umher, immer enger schien das Tal sich zusammenzuschieben.

Alles blieb still. Nur ab und zu raschelte ein aufgescheuchtes Eichhörnchen im dürren Laub zwischen den dunklen Tannenriesen oder eine Eidechse hüpfte den Abhang hinauf.

Dann war es wieder ruhig, wie im Innern eines ungeheuren Domes, lautlos nur jagten sich ein paar Schmetterlinge über die Dolden der Wegblumen, hoch in den Lüften zog ein einsamer Bussard über den Tannenwipfeln kreisend dahin.

Plötzlich blieb der Wandernde stehen, starr und reglos, wie zu Stein geworden.

Etwa zwanzig Schritte von ihm entfernt, auf einer Bank unter einer breitästigen Buche saß die Frau, die er hierher verfolgt hatte, und das schöne blasse Gesicht war ihm voll zugekehrt, die großen Augen fest auf ihn gerichtet, als hätte sie sein Kommen schon minutenlang mit Sicherheit erwartet. —

Als sie seiner ansichtig wurde, stand sie langsam auf. Und so standen beide sich einige Sekunden gegenüber, Auge in Auge, bis der Mann, mechanisch, wie im Traum, den Hut vom Kopfe nahm und sich der Wartenden näherte, als sie keine Miene machte, ihm entgegenzukommen.

„Wenn Sie mir etwas zu sagen haben, Baron Altingen“, begann die junge Frau, „so bitte ich, dies möglichst schnell und kurz zu tun, denn ich habe nicht lange Zeit.“

Kalt und geschäftig klang der Ton ihrer Stimme, und die dunkelblauen Augen blickten so vollkommen ruhig und unentwegt den erregten Mann an, der mit hochatmender Brust und glühenden Wangen vor ihr stand, daß er unwillkürlich zusammenzuckte, als hätte diese klare Frauenstimme ihn aus einem Traume geweckt.

„Das also ist Ihr Gruß, Hildegard, nach zwei Jahren der Trennung, nach einer endlosen Zeit fortgesetzter Qual?“ antwortete er tonlos, und die ganze Bitterkeit schmerzlichster Enttäuschung bebte aus seiner Stimme. Das ist der heißersehnte Gruß, mit der die Frau, die einst tausend zärtliche Worte der Liebe hatte, den Heimkehrenden empfängt?“

„Haben Sie etwas anderes erwartet oder erwarten können, nach allem, was geschehen? Oder haben Sie wirklich gedacht, zwei Jahre seien eine so unendlich lange Zeit, daß sich darin Dinge vergessen lassen, die eine Frau im Leben nicht vergißt!?“

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen, gnädige Frau, denn so muß ich Sie wohl jetzt nennen“, antwortete der junge Mann und richtete die Blicke mit unverhohlenem Erstaunen auf die Sprecherin. „Wenn von uns beiden einer der tödlich Beleidigte ist, so bin ich es, und wenn es einem zukommt, in dieser Stunde von dem andern Rechenschaft zu fordern, so steht mir dieses traurige Recht zu — mir ganz allein!“ — „Sie vergessen —“

„O nein, ich vergesse nichts“, unterbrach er sie rauh, „ich kann nichts vergessen, denn alles hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt wie ein Sklavenbrandmal, ich will auch nichts vergessen, denn ich habe ein ausgezeichnetes Gedächtnis, das mit seltener Gewissenhaftigkeit Buch führt über Gutes und Böses; dennoch aber kam ich hierher mit der ehrlichen Absicht, erlittenes Unrecht zu vergessen und zu vergeben. Ich kam, um Frieden mit ihnen zu machen, um endlich aus Ihrem Munde ein Wort der Erklärung zu hören. Seien Sie ehrlich gegen sich selbst und gerecht gegen mich. Ich weiß, daß kann Ihnen nicht schwer werden, denn ein großer Charakter sind Sie von jeher gewesen. Eben darum stehe ich vor dem unlösbaren Rätsel, eben darum bin ich Ihnen gefolgt nach meiner Rückkehr in die Heimat bis in diesen weltfernen Erdenwinkel, um endlich, Auge in Auge mit Ihnen, eine Erklärung zu fordern, weshalb Sie mich um mein Leben bestohlen haben!“

Verständnislos starrte Hildegard den Sprechenden an, als schlügen die Laute einer unbekannten Sprache an ihr Ohr. „Eine Erklärung verlangen Sie von mir?“ sagte sie mit bebenden Lippen, während sie in aufwallender Erregung unwillkürlich einen Schritt auf ihn zutrat. „Sie haben den Mut, eine Erklärung von mir zu verlangen und meine mühsam erkämpfte Ruhe zu stören, indem sie ungerufen sich wieder in mein Leben drängen? Als ich Sie vom Speisesaal aus vorhin da draußen auf der Veranda sitzen sah, da wurde bei dem unverhofften Anblick allerdings auf einen Augenblick die ganze Vergangenheit lebendig, aber nur auf einen Moment, denn nur für einen launenhaften Zufall konnte ich es halten, daß Sie hier in dieser Einsamkeit auftauchten. Und wenn ich Ihnen trotzdem Gelegenheit gab, mich trotz allem Vorgefallenen zu sprechen, so geschah dies einzig und allein, um Ihnen ausdrücklich zu verbieten, jemals im Leben wieder meinen Weg zu kreuzen, um Ihnen leidenschaftslos und kalt Aug im Auge zu sagen, wie tief ich Sie verachte.“

„Hildegard!“ schrie der junge Mann auf, und glühendes Rot überflammte sein schönes Gesicht. „Was habe ich Ihnen denn getan, daß Sie mich beschimpfen, statt um Verzeihung zu bitten, wie ich felsenfest erwartete. Mein Leben haben Sie zerbrochen wie ein launenhaftes Kind ein wertloses Spielzeug, daran ist nichts wieder gutzumachen. Aber den einen Trost wollte ich mir wenigstens holen, ein Wort der Reue von Ihnen zu hören, um Ihnen vergeben zu können.“

„Ich soll Sie um Verzeihung bitten? Ich — Sie? Muß ich Ihnen wirklich wiederholen, daß Sie als mein Verlobter von mir gingen, daß Sie mir mit tausend heiligen Eiden geschworen haben, sich eine Stellung zu erringen mit all Ihren glänzenden Fähigkeiten, um die Braut heimzuholen, die all ihre Hoffnungen auf Ihre Liebe baute. Haben Sie wirklich den Mut, hören zu wollen, daß Sie mich kurze Zeit mit den zärtlichsten Briefen überschütteten, und dann plötzlich ganz verstummten, auf keine meiner verzweifelten Anfragen mehr ein Wort der Erwiderung hatten, bis — Ihre Vermählungsanzeige mir endlich alles sagte. Sie haben —“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211123-14/fragment/page=0003

— **Zuckerknappheit.** Ueberall im deutschen Reiche zeigt sich eine außerordentlich starke Nachfrage nach Zucker, der das Angebot auch nicht im entferntesten nachzukommen scheint. Worin liegen die Gründe? Handelt es sich wirklich um ein Fehlen des Zuckers, sodaß etwa gar die Aufhebung der Zwangswirtschaft verfrüht erscheinen könnte? oder handelt es sich um eine künstliche Zurückhaltung, um höhere Preise zu erzielen? oder ist es nur eine vorübergehende Erscheinung, durch Zusammentreffen widriger Umstände veranlaßt? Tatsache ist jedenfalls, daß das Angebot zur Zeit noch hinter der Nachfrage ganz erheblich zurückbleibt. Als im Anfang des Sommers die Aufhebung der Zwangswirtschaft beschlossen wurde, war bekannt, daß der Rübenbau gegenüber dem Vorjahre sich um etwa 22½ v. H. vermehrt hatte, der Stand der Felder war allgemein geradezu glänzend und gab begründete Hoffnung auf eine nicht nur sehr reiche, sondern auch frühe Ernte. Es war deshalb durchaus berechtigt, daß das Reichsernährungsministerium und die Reichszuckerstelle damals auf Drängen der Verbraucher wie der Hersteller ihren alten, früher stets streng eingehaltenen Verteilungsplan lockerten und die in diesem Plan für den Bedarf des Monates Oktober vorgesehenen Mengen bereits im Juli ausgaben, wo sie in der Einmachezeit eine höchst willkommene Zugabe waren. Daß diese durchaus vernünftige und zweckentsprechende Maßnahme durch ganz außergewöhnliche Umstände, mit denen normalerweise niemand rechnen konnte, in ihrer Wirkung völlig anders wurde als beabsichtigt war, konnte damals niemand voraussehen. Die Dürre und Trockenheit warf alle Vorberechnungen über den Haufen. Sie verhinderte das richtige Wachstum der Rüben und veranlaßte eine sehr erhebliche Verspätung der Ernte, sodaß man noch Anfang Oktober annehmen mußte, daß die Ernte trotz eines Mehranbaues von 22½ v. H. nicht erheblich mehr Zucker bringen würde als im Vorjahre. Aber nicht nur die Ernte wurde wesentlich verspätet, sondern diese Verspätung wurde auch noch verschärft durch die Verkehrsschwierigkeiten, die einmal in dem ganz außergewöhnlich niedrigen Wasserstande der Flüsse und sodann in dem teils hierdurch teils durch andere Umstände veranlaßten außergewöhnlichen Wagenmangel der Eisenbahnen ihren Grund hatten. Die Fabriken konnten nicht, wie man im Sommer angenommen hatte, Ende September oder spätestens Anfang Oktober die Rübenverarbeitung beginnen, sondern erst viel später, und dann auch nur unter großen Schwierigkeiten, und die Zufuhr des neuen Rohzuckers in die Raffinerien wurde weiter durch den Wagenmangel ganz außerordentlich verzögert. Trotz alledem würde auch in diesem Jahre die Nachfrage nicht so stürmisch geworden sein, wenn nicht eine Anzahl von Gründen dazu gekommen wäre, die die Stimmung der Verbraucherkreise wesentlich beeinflußten: die sprunghafte Entwertung des Geldes, die Sucht, das immer wertloser werdende Papiergeld in Ware anzulegen, veranlaßte die weitesten Kreise zu Angstkäufen; der Handel der zuckerverarbeitenden Betriebe und selbst die Haushaltungen suchten soviel wie möglich Zucker zu bekommen. Aber die Nachfrage fand kein Angebot: die Raffinerien waren noch nicht in der Lage, überhaupt etwas zu liefern. Und die Nachfrage vermehrte sich stürmisch, als die ersten Weißzuckerfabriken (d. h. Fabriken, die unmittelbar aus der Rübe Verbrauchszucker herstellen) an den Markt kamen, zufällig Fabriken, die der Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie ferngeblieben und an deren Höchstpreise nicht gebunden waren. Sie verlangten und erzielten spielend Preise, die die vom Verein festgesetzten ganz erheblich überstiegen. Und auch diese Preise blieben noch gewaltig zurück hinter denen, die gleichzeitig auf dem Weltmarkt Geltung gewannen, insbesondere auch für den Zucker unserer nächsten Nachbarn, Danzig und Böhmen. Immer mehr brach sich in den Kreisen des Handels die Ueberzeugung Bahn, daß die Preise der Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie unangemessen niedrig seien und der Geldentwertung nicht in keiner Weise Rechnung trügen, die Meinung auch, daß diese Preise unmöglich noch lange so niedrig gehalten werden könnten. Hinzu kam die seit Monaten feststehende Tatsache, daß die Erhöhung der Zuckersteuer von 14.— auf 100.— Mark je Doppelzentner geplant ist, alles Gründe mehr, um sich soviel wie nur irgend möglich von dem noch so billigen Zucker zu sichern. Vielsach ist der Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie der Vorwurf gemacht worden, sie habe mit den Verkäufen von Zucker ungerechtfertigt zurückgehalten, sie habe den ihr angeschlossenen Fabriken, die rund 97 v. H der Erzeugung umfassen, nicht genügend Zucker zum Verkauf freigegeben. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie bisher und zwar zur Lieferung bis Ende Dezember etwa ein Drittel der voraussichtlichen Erzeugung bereits zum Verkauf freigegeben hat, das auch bereits verkauft ist, also für die ersten drei Monate des Betriebsjahres erheblich mehr schon, als sich streng genommen verantworten läßt, wenn man bedenkt, daß der Bedarf der Sommermonate (Einmachen!) stets ganz erheblich höher gewesen ist als der der Wintermonate. Die Zuckerwirtschaftsstelle konnte aber auch aus einem anderen Grunde nicht mehr freigeben: es ist zwecklos, Zucker auf dem Papier zur Verfügung zu stellen, der in Wirklichkeit nicht geliefert werden kann. Tatsächlich liegen aber die Dinge heute bereits so, daß infolge der großen Schwierigkeiten bei der Zuführung des Rohzuckers die meisten Raffinerien nicht mehr in der Lage sind, die zum Verkauf freigegebenen Mengen bis Ende Dezember voll herzustellen. Uebrigens geht die freigegebene Menge weit über das hinaus, was unter der Zwangswirtschaft die Reichszuckerstelle zur Lieferung bis Ende Dezember freizugeben pflegte. Trotz der Dürre und Trockenheit ist die Rübenernte und die Ausbeute besser als man noch Anfang Oktober glaubte annehmen zu dürfen. Nach den neuesten Feststellungen werden wir mit 12,7 Millionen Doppelzentner Rohzucker rechnen können gegen 11 Millionen Doppelzentner im Vorjahre, also immerhin noch eine Steigerung von 15,41 v. H. (bei einem Mehranbau von 22½ v. H.!). Die Versorgung des deutschen Inlandbedarfes ist damit gesichert, allerdings immer nur eine eben ausreichende Versorgung, keinesfalls eine reichliche Versorgung. Die augenblickliche Knappheit ist eine vorübergehende Erscheinung, verursacht dadurch, daß infolge der verspäteten Ernte mindestens 1—1½ Monate lang Zucker in den Läden nicht zu kaufen war und daß die dadurch hervorgerufene Unruhe in der Bevölkerung wesentlich verschärft worden ist durch den allgemeinen Warenhunger auf allen Gebieten. Die Raffinerien sind jetzt fast alle in Betrieb gekommen, und wenn auch der Wagenmangel eine schnelle Zufuhr des neuen Zuckers zu den Verbrauchsgebieten noch hindert, so wird doch bald überall wieder Zucker zu haben sein. Da ferner die Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie auch bei ihrer letzten Freigabe vom 29. Oktober 1921 trotz der veränderten Verhältnisse die Preise nicht erhöht hat, ist sicher, daß keinesfalls vor dem 1. Januar 1922 eine Erhöhung der Fabrikpreise eintreten wird. Für später wird allerdings wohl, auch abgesehen von der bevorstehenden Erhöhung der Zucker-, Kohlen- und Umsatzsteuer, eine weitere Erhöhung der Preise unvermeidlich sein, wenn die Geldentwertung mit ihren Wirkungen auf die gesamten Verarbeitungskosten (insbesondere Löhne und Kohlen) bleiben oder gar noch Fortschritte machen sollte. Aber auch dann wird der Zuckerpreis in Deutschland immer noch ganz erheblich unter dem Weltmarktpreis bleiben.

* **Verschlimmerte Lage in Bombay.** London, 21. Nov. Einer Exchangemeldung aus Bombay zufolge hat sich dort die Lage verschlimmert. Die Zahl der in den Kämpfen Getöteten ist gestiegen. Frauen und Kinder blieben vor Mißhandlungen nicht verschont.

1000 Mark Belohnung

demjenigen, der geeignete Nachricht gibt zur Ermittelung der Diebe, welche in der Nacht zum Donnerstag die Wäsche aus unserem Mühlengebäude gestohlen haben. Verschwiegenheit wird zugesichert. Die Wäsche ist gezeichnet A. H. und F. S. Vor Ankauf wird gewarnt.

F. Schneider,
Mühle Nebra.

:-: **Zentral-Lichtspiele** :-:
Nebra. „Preußischer Hof" Nebra.

Donnerstag, 20. Nov., abends 8 Uhr:
Große Vorstellung mit flotter Musik.
Zur Aufführung kommt das wundervolle Filmwerk
Das Testament eines Exzentrischen.
In der Hauptrolle Henny Porten.
Vorzügliches Beiprogramm.
Es ladet freundlichst ein
Der Besitzer.

preußischer hof nebra
freitag 25. 11. abends 8 uhr
fortrag fon gustaf nagel
über seine natürliche heil- und lebensweise, schreibart und gedichte
eintrit 3 mark

Kappel-Schreibmaschine
der Maschinenfabrik Kappel A.-G.,
Chemnitz.
Generalvertreter:
Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.
Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.
Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.
Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme
Anfertigung von Teilarbeiten.

Säuglingsfürsorge.
Beratungsstunde:
Freitag, 25. Novbr., nachmittags ½3 Uhr im Preußischen Hof

Weihnachtsbitte
der Pfeifferschen Anstalten zu Magdeburg-Cracau

Wieder naht die heil'ge Weihnachtszeit
Mit des Christbaums hellem Lichtgesunkel,
Und sie schüttet ihre Herrlichkeit
In der Menschheit dichtgewobnes Dunkel;
Ja die Gottesliebe macht sich auf,
Alle Not und Trübsal zu verklären,
Und das Christkindlein nimmt seinen Lauf
Bei den Menschen freundlich einzukehren.

Ihm zu Ehren wollen wir daher
Festlich unser Weihnachtsglöcklein läuten!
Helft ihr lieben Freunde rings umher,
Auch bei uns ihm Eingang zu bereiten.
Seht die Not, die unsere Mauern füllt
Mit den Kranken, Krüppeln, Siechen, Armen.
Spendet, daß ihr unsere Sorgen stillt,
Dankbar für das göttliche Erbarmen!

Und was ihr aus Nächstenlieb getan
In des Christkinds wunderbarem Namen,
Schaut der Vater droben freundlich an
Und er spricht dazu ein segnend Amen.
Jedes Werk ist eine Hoffnungssaat,
Die ihr auf den reichsten Boden streuet,
Und es wird daraus nach Gottes Rat
Euch die schönste Segensfrucht bereitet.

Geldspenden wolle man auf Postscheckkonto Magdeburg 1409 einzahlen und Naturalgaben an die Anstaltsdirektion senden.

Sofort zu kaufen gesucht bei Anzahlung in jeder Höhe
Haus — Hotel
oder anderes gutes Geschäft, wenn bald zu übernehmen. Ausführ. Offerten mit Preis u. **B. W. 17623** an **Rudolf Mosse, Braunschweig.**

Landhaus — Villa
oder netttes Wohnhaus mögl. mit Garten, sonst mit Geschäft bei hoher Anzahlung gesucht. Preisoffert. unt. B. W. 17622 an Rud Mosse, Braunschweig.

Kakao
lose und in **Paketen** empfiehlt
Wtw. Meitz.

Draesels Hühneraugensalbe bei
Hühneraugen, Ballen, Hornhaut, Warzen. Dose 4.— Mk.
Versand: Grüne Apotheke Erfurt 27.

Fahrplanbücher
Storm-Ausgaben
König-
Königs Taschen-Fahrplan
vorrätig in der
Sauer'schen Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1921 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (einschließlich der Jagdverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar 1922 versteuert werden müssen.

Die Versteuerung geschieht mittels Pacht- und Mietsverzeichnisses. Vordrucke zu den Verzeichnissen und zwar zu solchen für Grundstückspacht- oder Mietsverträge und zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Hauptämtern, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietsverträge stempelpflichtig sind und daß die Steuersätze wesentliche Aenderungen erfahren haben. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf dem Vordrucke.

Ferner wird an die Verpflichtung zur Besteuerung der Automaten und Musikwerke und zur Erneuerung der Jahreskarten erinnert.

Die Erneuerung der Karten hat für das Kalenderjahr 1922 bis zum Ablauf des Monats Januar 1922 zu erfolgen.

Leschke, Zollbetriebssekretär.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Nebra.
Zu unserem am **Sonntag, den 27. November,** stattfindenden
1. Stiftungsfest
bestehend aus **Theater** und **Ball**
ladet ganz ergebenst ein **Der Vorstand.**
— Anfang 8 Uhr. —
Die Veranstaltung findet zum Besten der Avignon-Gefangenen statt.

Führer
durch das mittlere Unstruttal
mit besonderer Berücksichtigung von
Roßleben und näherer Umgebung.
Unter Mitwirkung zahlreicher Heimatsfreunde herausgegeben vom
Bürgerverein Roßleben.
Preis 5 Mk.
Vorrätig in der **Buchhandlung Walter Scharf, Nebra.**

Deutsche und schwedische
Hobeldielen
gute, trockene Ware, offerieren
Thüringer Holzwerke
Fernruf 63. **Rossleben.** Am Bahnhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211123-14/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.50 Mark.
Durch die Post 7.50 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 7.50 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 75 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag **mittags** 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 95. **Mittwoch, den 23. November 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 23. November.

— **Stadtverordneten-Sitzung** am 18. Nov. d. Js. Anwesend: Vom Magistrat die Herren Hankel und Hensel, 10 Stadtverordnete. 1. Die Versammlung nahm Kenntnis von a) dem Bericht über die Kassenrevision vom 25. Okt. d. Js., b) dem Verkauf der Weiden in den städtischen Besitzungen (der Erlös beträgt 103 Mark); sie sollen in Zukunft in 3 Jahresperioden verkauft werden, c) der Düngung der Obstbäume in den städtischen Plantagen mit Ammoniakphosphat (zu diesem Zwecke werden 2 Zentner dieses Düngemittels beschafft). d) der Zahlung des Restzuschusses zu den Kosten der Pflasterung seitens des Kreises in Höhe von 50 000 Mark. 2. Den Beschlüssen der Armenkommission vom 14. Nov. d. Js. wurde zugestimmt. (Zur Unterstützung bedürftiger Familien für die Zeit bis Ende dieses Jahres wurden etwa 4000 Mark bewilligt.) 3. Einem gemeinschaftlichen Beschlusse des Kuratoriums der hiesigen Schulsparkasse und der hiesigen städtischen Schulkommissionen über Weiterführung dieser Kasse wurde vorläufig noch nicht stattgegeben, die Sache wurde an den Magistrat zwecks Informierung zurückverwiesen. 4. Von einem Schreiben der Landkraftwerke Kulkwitz wegen Festsetzung der Anerkennungsgebühr für Aufstellung von Leitungsmasten wurde Kenntnis genommen; die betr. Verwaltung weigert sich, für Aufstellung von Holzmasten 20 Mk., für Eisenmasten 30 Mk. zu zahlen, sondern schlägt der Stadt eine Entschädigung von 300 Mk. für das Jahr vor; das Anerbieten wurde zurückgewiesen. 5. Ebenfalls Kenntnis genommen wurde von der Besetzung der Polizeiwachtmeisterstelle mit dem Polizeioberwachtmeister August Grüneberg von der 1. Hundertschaft der Schutzpolizei zu Naumburg a. S.; die Umzugskosten in Höhe von 740 Mk. wurden bewilligt und den Beschlüssen des Magistrats vom 10. Okt. d. Js. wurde zugestimmt. 6. Da ein Antrag auf Gehaltsaufbesserung zurückgezogen war, wurde dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt. 7. Die Entschädigungen der städtischen Bürolehrlinge wurden von 80 auf 100, bezw. von 40 auf 60 Mk. für den Monat erhöht. 8. Dem Magistratsbürogehilfen Franke wurden 750 Mk. für den Monat bewilligt. Am Schlusse war noch eine Aussprache über die Sandgrube, in der Abräumungsarbeiten sich notwendig gemacht haben, über das Kesselhaus der Wasserleitung und über die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt.

— **Lichtspiele.** Die beliebte Filmschauspielerin Henny Porten gastiert am Donnerstag-Abend wieder bei uns im Zentral-Theater in dem wunderbar wirkenden Filmwerk „Das Testament eines Exzentrischen". Es werden die Kinofreunde bei diesem Stück voll auf ihre Rechnung kommen.

— **Seltener Besuch trifft ein.** Am kommenden Freitag wird der unsere Gegend nach langer Zeit wieder einmal bereisende naturmensch gustaf nagel unser Städtchen besuchen und dabei am Abend im „Preußischen Hof" Vortrag halten. Vor einigen Tagen war derselbe in Roßleben und es schreibt die Roßleber Zeitung über die Eindrücke seines Vortrages folgendes:

gustaf nagel war hier! Der altbekannte Naturmensch gustaf nagel war am Sonnabend hier und erregte bereits am Tage durch seine Durchwanderung der Straßen in seiner dürftigen Kleidung großes Aufsehen bei Jung und Alt. Strümpfe und Schuhe sind bekanntlich bei ihm Luxus und auch der Oberkörper ist nur wenig gegen die Kälte geschützt. Am Abend hielt der Naturapostel einen Vortrag im „Hirsch", zu dem sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten. Seine Ausführungen bewegten sich in einem offenen Bekenntnis zu Gott und wurden getragen von dem Wunsche, daß die Menschheit sich von vielerlei Lastern, als da sind u. a Rauchen und Alkoholtrinken, befreien und den Weg zur Natur zurückgewinnen möge. Die Besucher hörten willig den Worten des Vortragenden zu, ob aber auch nur einer ernsthaft darüber nachdenken wird, daß nagel gustaf viel Wahres gesprochen, daß eine teilweise Beachtung seiner Ausführungen uns bald wieder zum Aufstieg führen könnte, das glauben wir kaum. Nagel ist jetzt 45 Jahre, vor etwa 20 Jahren war er bereits hier und wir müssen gestehen, er ist seit jener Zeit zu einem kräftigen Manne geworden, dem man es äußerlich nicht ansieht, daß er nur von Obst, Gemüsen und Wasser lebt. Er beweist seine Lehre mit der Tat, das muß jeder anerkennen.

— **Feuer in Wetzendorf.** Gestern früh gegen 5 Uhr weckte Feueralarm die Bewohner unseres Ortes aus dem Morgenschlummer. Rabenschwarz war die Nacht — nur gen Osten gewahrte man einen Feuerschein, der vermuten ließ, daß in Wetzendorf der Brandherd zu suchen sei. Unsere immer hilfsbereite freiw. Feuerwehr rückte bald aus und konnte am Löschen des Brandes noch regen Anteil nehmen. Es brannte das Gehöft des Landwirts Kötzsche, von dem nur das Wohnhaus gerettet werden konnte; Stallungen und Scheune sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Sämtliches Vieh ist gerettet, aber die Ernte- und Futtervorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

— **Handwerker-Versammlung in Carsdorf.** Aus fast allen Ortschaften des Kreises hatten sich zu der am Montag nach Carsdorf einberufenen Handwerkerversammlung wohl infolge der günstigen Lage des Verhandlungsortes Teilnehmer eingefunden. Herr Maurermeister Meinecke-Nebra eröffnete die Versammlung und wurde durch Zuruf zum Leiter derselben berufen. In seiner Begrüßung der Erschienenen gab er einen kurzer Ueberblick über die heutige Wirtsschaftslage des Handwerks und meinte, daß, obwohl wir den Krieg restlos verloren, unsere Wirtschaftslage vernichtet ist, das Handwerk doch bestrebt sein müsse, den sogen. goldenen Boden wieder zu erheischen. In früherer Zeit hat das Handwerk besonderen Wert darauf gelegt, mit den Behörden in gutem Einvernehmen zu stehen und dieser Brauch möge auch mit den Behörden des neuen Deutschlands weiter gepflegt werden. Er begrüßte es ganz besonders, daß der neue Herr Landrat sich als Gast eingefunden und hieß ihn herzlich willkommen. — Es hielt sodann Herr Handwerkskammer-Syndikus Voigt aus Halle einen längeren Vortrag über das neue Handwerkergesetz und die neuen Steuergesetze. Das erste soll vor allem eine straffere Organisation aller auf handwerksmäßiger Grundlage stehenden Betriebe bringen und diese Organisation soll auch auf stehende Gewerbebetriebe, wie Gastwirtschaften usw., ausgedehnt werden. Ferner sollen alle diejenigen, die nach Beendigung ihrer Arbeitszeit noch gewerbliche Verrichtungen vornehmen, als Handwerksbetriebe angesehen werden; das Handwerksregister muß vervollständigt werden, damit alle Betriebe zu den Steuerlasten erfaßt werden; Tarifverträge sollen gesetzlich geregelt, das Strafrecht der Handwerkskammern von 20.— auf 200.— Mk erhöht werden. Die sogen. freien Innungen sind aufzuheben und dafür Pflichtinnungen zu schaffen, das Wahlrecht zur Handwerkskammer wird erweitert u. a. m. — Herr Voigt meinte, daß das Handwerk alle Ursache habe, mit dem neuen Gesetz zufrieden zu sein; Handwerk heiße: „Hand ans Werk!", und dazu sollten alle Handwerker übergehen. — Nach Beendigung nahm Herr Landrat Dr. von Krause das Wort und versicherte, er stehe gleichfalls auf dem Standpunkt, daß das Handwerk gestärkt und gefördert werden müsse, denn es habe große kulturelle Aufgaben im Staate. Auch für eine starke Pflichtorganisation tritt er ein, damit das Handwerk als geschlossener Faktor im Wirtschaftsleben dastehe. Auf genossenschaftlichem Wege sei vorteilhaftere Rohstoffe-Beschaffung anzustreben und schließlich sei durch eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Handwerk und Großhandel das erstere imstande, am bevorstehenden Export nach den Wiederaufgebieten Anteil zu nehmen. Er gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß die Versammlung einen guten Erfolg für das Handwerk haben möge. — In der nun folgenden Aussprache über den Vortrag wurden vielerlei Wünsche laut, die zum Teil auch berechtigt erscheinen, insbesondere wurde Klage geführt gegen das Einrichten von selbständigen Werkstätten der Güter. — Im zweiten Teil gab Herr Syndikus Voigt einen Ueberblick über die zu erwartenden neuen Steuern. Wir wollen darauf nicht weiter eingehen, um unsern Lesern den Mut am Weiterleben [illegible]

[illegible] Stören[illegible] fest.

* **Ausstand und Aussperrung auf der Germania-Werft.** Kiel, 21. Nov. Die Arbeiter der Kruppschen Germaniawerft in Kiel traten ohne Bewilligung des Betriebsrates und der Gewerkschaften in den Streik, weil ihnen von der Direktion ein Antrag auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe nicht sofort bewilligt wurde. Die Direktion hat darauf die Aussperrung sämtlicher Arbeiter beschlossen.

* **Selbstmord dreier Geschwister.** Die große Not, unter der die Rentenempfänger bei der gegenwärtigen Entwertung der Kapitalien und des Hausbesitzes leiden, illustriert das tragische Schicksal dreier alter Leute, die in Berlin gemeinsam in den Tod gegangen sind. Das 71jährige Fräulein Alwine Lausch, ihr 68 Jahre alter Bruder, der Hausbesitzer Andreas Lausch, und beider Stiefbruder, der 63 Jahre alte Zeichner Gustav Rocke, sind in der Wohnung der Schwestern Schönhauser Alee 171, tot aufgefunden worden. Die alten Leute haben in den letzten Wochen sehr um ihre Existenz gekämpft. Zu alt, um noch zu verdienen, mußten sie ihre letzten Ersparungen aufzehren. Das Haus, das Andreas Lausch gehörte, und in der Prenzlauer Allee liegt, brachte auch nicht genug, um den Lebensunterhalt dieser drei bescheidenen alten Leute zu bestreiten. Sie haben deshalb ihrem Leben gemeinsam ein Ende gemacht, indem sie die Gashähne öffneten. Hausbewohner, die durch den starken Gasgeruch aufmerksam gemacht wurden, benachrichtigten die Polizei, die die Wohnungstür erbrach. Die beiden Männer lagen an der Erde und das alte Fräulein saß tot auf dem Stuhl. Wiederbelebungsversuche, die der Arzt der Rettungsstelle vornahm, hatten keinen Erfolg mehr. Die drei Leichen sind beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht worden.

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

Wöchentlich 12 Ausgaben **ERFURT** 8 wertvolle Beilagen

Moderne, grossangelegte Tageszeitung mit grösstem Nachrichtendienst und allerersten Mitarbeitern

Anzeigenblatt von anerkannter Wirkung

Monatlich nur 6 Mark

Zu beziehen durch die
Sauersche Buchhandlung.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Arnim . . . . . 3 Bände	Jean Paul . . . . 4 Bände
Brentano . . . . 3 Bände	Kleist . . . . . . 5 Bände
Bürger . . . . . 1 Band	Körner . . . . . . 2 Bände
Byron . . . . . 4 Bände	Lenau . . . . . . 2 Bände
Chamisso . . . . 3 Bände	Lessing . . . . . 7 Bände
Edda, Die . . . . 1 Band	Ludwig . . . . . 3 Bände
Eichendorff . . . 2 Bände	Luther . . . . . 3 Bände
Freiligrath . . . 2 Bände	Mörike . . . . . 3 Bände
Geibel . . . . . 3 Bände	Nibelungenlied 1 Band
Gellert . . . . . 1 Band	Novalis-Fouqué 1 Band
Goethe, Kl. Ausg. 15 Bände	Platen . . . . . 2 Bände
– Große Ausgabe 30 Bände	Reuter . . . . . 7 Bände
Grabbe . . . . . 3 Bände	Rousseau, Bekennt. 2 Bände
Grillparzer . . . 5 Bände	Rückert . . . . . 2 Bände
Gutzkow . . . . 4 Bände	Scheffel . . . . 4 Bände
Hauff . . . . . 4 Bände	Schiller, Kl. Ausg. 9 Bände
Hebbel . . . . . 6 Bände	– Große Ausg. (in Vorbereit.)
Heine . . . . . 7 Bände	Shakespeare . . 10 Bände
Herder . . . . . 5 Bände	Sophokles, Trag. 1 Band
Hoffmann . . . . 4 Bände	Storm . . . . . . 6 Bände
Homer, Ilias . . . 1 Band	Tieck . . . . . . 3 Bände
– Odyssee . . . . 1 Band	Uhland . . . . . 2 Bände
Immermann . . . 5 Bände	Wieland . . . . . 4 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei

Bibliographisches Institut
Leipzig und Wien

Voraussichtliches Wetter.

Am 23. November: Trocken, etwas kälter. Am 24.: Ziemlich heiter, trocken, Frost. Am 25.: Sonnig, heiter, Frost früh etwas stärker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211123-14/fragment/page=0005